

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 272 (1993)

**Artikel:** Appenzeller Typen von Chemifeger Bodemaa

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-376863>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Appenzeller Typen von Chemifeger Bodemaa

## De Bibeli-Hohl

Vo Zit zo Zit ond dick-emool häd er a de «Kopftrüchni»<sup>1</sup> gglitte. De Bibeli-Hohl häts gkhaa wie d Henne. Mitem nasse Finger häd er noch em Esse ali Brodbröseli z sämmegnoh onder em Tisch ond uff em Stubesbode, ebe graad wie e Henneli. Ma häd emm nöd gnueg Brod köne gee. Am liebste häd er Püürli gkhaa – joo, doo ist er denn gad ufgjuckt vor Freude.

Er häd aber eso e Püürli nöd gad eppa n eso abigwoorget – jo hetoocht, – er häd luuter Bröseli gmacht druss, ond denn aas-om-s-aa, ebe wie Bibeli uppicked, ebe mit em nassne Finger uftupft.

Wege dem häd er ebe de Namme «Bibeli-Hohl» kghaa.

Wenn denn aade dia Zit wider doo gsy ist, wo dia «Kopftrüchni» yggruckt ist, denn häd er «sin Zuestand» ale Lüüte verzellt.

Hoptsächli häd er denn über d Here ond über d Weisekommissioo<sup>2</sup> gschimpft ond gstaliert<sup>3</sup>, wils ka Schritt töü-id ond eh nöd ine Erholigsaastalt versorgid. Er ist halt vor Johre amma deregen Ort gsy, ond es häd emm dei gäär wohl ggliebet, wil er besser z essid gkhaa häd ond kann Straach häd möse werche. Das häd emm dafryli besser gfalle as Weerpiegarn spuele. – Worsch globa! – Säb kamma teenke! – Ond so gnoot er a dia Aastalt ond a dia Vöörteli teenkt häd, ist denn ebe dia «Kopftrüchni» wider yggruckt. Emool häd de Bibeli-Hohl Bsuech übergkoo; sin aagne Brüeder ond no en Herr, en Fründ vonem. All drei sönd mitenand uff dee lang Bank herighocket, wo sonnehalb am Arme- ond Weisehuus di ganz Huusbreiti ygnoh häd.

Dem Hohl sinn Brüeder, der Arnold, häd e guegi Zigaaren aazöndt ond dem Bibi o aani ggee. Jetz isch ane Uusfrogé ond Verzelle ggange. De Bibi ist handomm gsprööchi worde, ond häd wider über d Here n ini ghau ass gad en Namme

gkhaa häd. Sü liesstid amm verstrupfe ond verräble. Si wissid nöd, was Schmerze seiid. Überal töü man abhebe, no sogäär am Esse. Back köm ma gad no 's Gnamst<sup>4</sup> über, ond vom allergmääste. – Ond vom ma Schluck Most sei 's ganz Johr ka Red.

Ond Fleisch ond Wöörst ond Schübli – jeechter oo ond oo – es möcht si nöd verträge. Aber helfe tumme<sup>5</sup> ond fläschle<sup>6</sup> ond dusse weerche, säb könnt ma denn no mit simm verpflütterlete Kräftli.

Ond säb könnt ma! – Wohr isch ond nöd gad gschwäzt! Ond eppa vomma Räpli Sackgeld sei ka Red, vo dem wiss er nütz. D Here sägid gad, ma hei jo Schueh ond Hääss ond zessid, es werd wohl nöd no Speese bruuche. Dereweg kyts! – Ond neus Hääss kont man o nia kann Fetze n ond kann Schlempe n über.

Er müess alls no gäär uusträäge wen ann sterbi im Armehuus, graad so lang bis nütz meh draa sei as d Knopflöcher.

Ond wenn bi ene n ann sterbi ond vergrabe wer, ond so töü ma gad mit drei Glogge lüüte, ond de Ryche ond de Rootshere mit ale.

Ond denn mös ma im höchste Sommer am helle Tag is Nest, mit de Henne ond mit de Vögle.

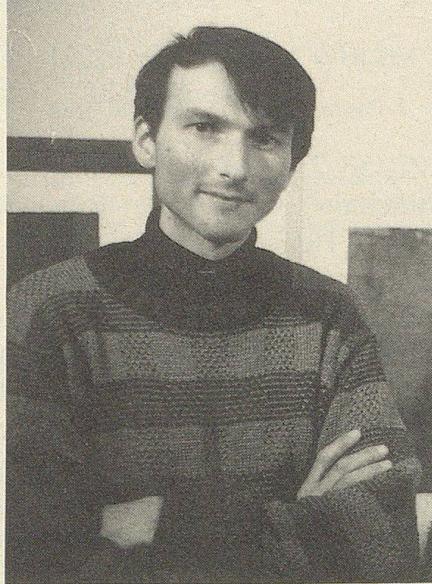
Ond er hett scho lang söle en Augespiegel<sup>7</sup> haa; aber ma sägi gad: Doo hett ma nootli, wemma jedem Stori mösst e Brille zueche too. Ond ebe Zeh<sup>8</sup> sött man ebe o haa. Er hei gad no donne n ond dobe n ann; aber kann Gegebysser meh, er könnt emool meh recht d Backpfyfe hebe.

Ond wemma näbes deris säg, haassis gad:

Das woort si nöd rentiere, as ma jedem Totzch no Zee mache liesst. Zom Kafibröcke n esse ond zu Mues ond Zonne werds woll no goh – jo hetoocht en Nare, doo hett ma nootli! – Du kast jo käue ond mäue so lang d witt, du muest jo nöd uffe Zug oder i d Fabrik! – Jowohl esoo isch – ond nöd anderst!

## Der neue Illustrator

Werner Meier-Hartmann aus Trogen gestaltet neu den Appenzeller Kalender mit Zeichnungen aus. Der 1956 geborene Illustrator ist in Stein aufgewachsen. Nach der Volksschule absolvierte er die Vorkursklasse an der Schule für Gestaltung St.Gallen und genoss eine Grafikerausbildung an derselben Schule. Nach einer Grafikertätigkeit und einem Praktikum in einem Sonderschulheim bildete er sich an der Schule für Gestaltung in Zürich zum Werklehrer aus. Danach kam er als Werklehrer an die Patientenschule des Kinderspitals Zürich. Seit 1983 übt Werner Meier einen Lehrauftrag an der Kantonsschule Trogen und an der Schule für Gestaltung in St.Gallen aus.



Deri Bschääd ond no mender konnt ma n über!  
Ond de Vater, ond ebe d Here . . .»

De «Bibi» hett weleweg no lang verzellt ond  
no allerhand z müedid gkhaa, wenn i dem Auge-  
blick nöd gad de Vater oms Husegg ommi gkoo  
wääär.

De Vater häd dia zwee Bsüech willkomm  
ghaasse, ond häd denn nöd andesch köne, er häd  
möse säge, was der Jakob Hohl doo fuer en  
uusööde ond uuzfridne Kärlí sei. Druffzue hei er  
all näbes z müedid ond z raanggid, ond all well er  
krank sy.

Jo, krank uff em Fressbank!

Jetz ischt aber de Bibi ufgschosse, eben en  
Wäspl gganglet hett, ond häd abloo: «Soo, doo  
höored esch wider! – Krank uff em Fressbank! Jo  
wolle doo! – Ist das wider e gmaalis Säge!» Wenn  
Ier dere Schmerze hettid wien ii, so wuerid Ier  
nöd so tomm schwätze! – Botz Strohl ond gad!  
Seb wääär mer e Fueg! – Wer nütz vonere Kopf-  
trüchni waasst, ka nöd säge wie rych as er ischt!  
Losid emool wie s wider höhlelet!»

Jetz häd er s Muul e bitzeli uftoo ond häd uff  
simm Blasskopf<sup>10</sup> obe mit emme Knödli aagfan-  
ge pöpperle. Ond es häd wüerkli ghöhlelet, wia  
wemma amma lääre Fässli oder amma Hafe  
klöcklet. Graad esoo häts gkitta.

De «Weisevater» häd gseid: «So Hohl, es tuets  
jetz! Höör jetz denn näben uuf, ma häd efange  
gnueg vo dyner Fantasterei. Der Her doo, wo mit  
dimm Brüeder gkoo ist, ist ganz en guete Tokter,  
der wierd das Ding scho use bringe, was dier fäh-  
li!»

De Vater häd dem «Bibeli-Hohl» de Kopf ghe-  
bet, ond de Her Tokter Wunderli ist mit simm Ap-  
parat ganz nooch zueche gkoo ond häd erklärt:

«Soo Maa, das wääär jetz en sogenannte Rönt-  
gen-Apparat; das ist e Vorrichtig, woma de ganz  
menschlich Körper durchlüüchte kaa, also au s  
Hirni. Dem seit ma Kodak!»

«So Kodak», seid de Bibi, ond häd tenkt: So  
jetz isch recht! «Her Tokter, i bi froh, es gyd denn  
füer d Gmaand ka Köste, ond dia Here könid  
denn gad selb luege wies i mimm Hierni inn uus-

siehd. D Here globe mesch doch nia, wen i säg,  
es sei alls vetrüchnet. Dick emool kyts denn wia  
innere Fabrik ond innere Schmitte n inn. Esoo  
tuets denn hammere n ond poppere, i ha halt ebe  
viel zviel voorege Blatz dinn. Das koond eben  
alls vo de Kopftrüchni her!»

De Tokter Wunderli häd zum Bibeli-Hohl  
gseid, er söl jetz s Muul ganz zuetue, ass ke Do-  
or zug geb.

De Bibi häd syni Hend ganz oordeli überenand  
gleid ond hät si scho gfreut uff das Bild, wos jetz  
denn gäb. Aber zmool, im letschten Augeblick  
stohd er no wädli uuf ond fröget:

«Aber gelid, Her Tokter, wia isch? – Sieht ma  
denn gäär alls i mimm Kopf inn?»

«Jawohl! – Gäär alls! – Jedes Bitzeli sieht ma  
uf der Röntgeplatte. No sogäär eueri Gedanke  
kamma lese druff!» erklärt de Her Wunderli mit  
wichtiger Miene.

De «Bibeli-Hohl» ist uff ond davoo, ond vo dei  
eweg häd er nie nütz meh gseid vo syner Kopf-  
trüchni.

### Der Ommisäger

Der Leichenbitter (Leichenlader) empfiehlt  
den Einwohnern, recht zahlreich beim Begräbnis  
eines verstorbenen Gemeindegemessen teilzu-  
nehmen.

Bi üüs daheem isches ebe no de Bruuch, as der  
Ommisäger vo Huus zu Huus gohd, wenn näbert  
gstorben ist.

En guete n Ommisäger ist as viel wert as en  
guete Pfarer, wie besser as der Ommisäger ist,  
wie meh Lüüt as eben off d Lych göhnd.

I ha no en lostige n Ommisäger gkennt.

De Zapfebaartli hät ma n em Gsääd. Er häd  
denn met sim Tach gklocket am Schierm,<sup>11</sup> häd s  
Lendauerli oss em Muul, bald ma n usi gglueget  
häd, ond häd denn sy suuber bbalbiert Gsicht i  
fyrlegi Falte zoge.

Vor de Herehüüser häd er aade recht schuuli  
oordeli chöne tue, ond häd s Tach ondere n Arme  
gnoh, as mas onderem schwarzgrüene, abgsifete  
Brootesrock<sup>12</sup> onna fast nomme meh gsea häd.



Met de rechte Hand häd er de Zilender ase hosam abtue ond häd de Tegscht abeprudlet. Wenn er fierti gsee ist, häd er de Zilender no wyter abe loo, as ma s Schnopftuech gsea häd wo drönn gsee ist. D Lüüt hönd emm denn all eppe n e paar Rappe dree gworfe, ond denn häd er ase zfredne Züügs tanket ond gsääd: «Vergöllts Gott tuusihondertmoole! – Es sölegi guet goh off der Syte n ond off der eene! – Joho! – De Hönderloft trockt, i globe n es chonnt denn näbe no gi stalle!<sup>13</sup> – Joho! – I wil e chly bas noe! – Aadia!» Denn ist er met syne chromme Hosestöösse, wo lenger gsee sönd as di schwäderlige Bääli, davotöselet.

Doo ond dei hät ma n em denn au no eppe n en Schlock Most oder e Gläsli<sup>14</sup> ggee. Ond hät ma n anem gfroöget, eb er lieber e Glas Most oder e Gläsli hett, so häd der Greetler no gsääd: «Joho! – Grooss Dank der Noofroog! E Gläsli tued emm no waul öbere Most abe!» – Aber gege n Obet here hönd denn disebe Hosestööss gwagglet, ond de Zilender ist ommatohlet wie e Gummiballe.

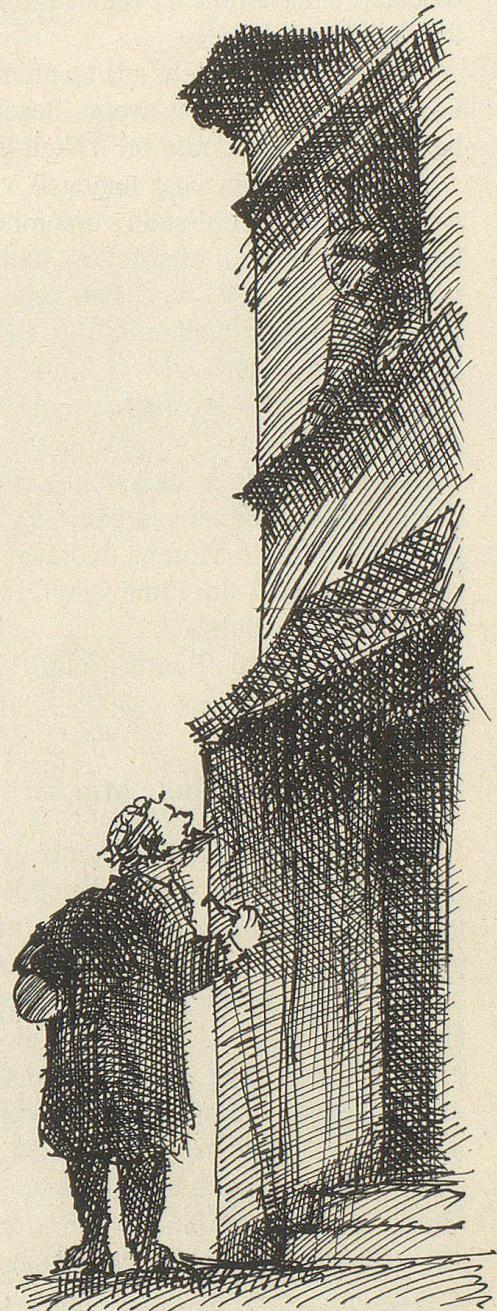
Dick emool hönd emm denn mer Bueben au no gholfe nommi säge, as er ane Poort choo ist.

S schönst ist denn aade no gsee, wenn er nomme gwesst häd, wer enaard gstorbe n ist. Denn häd er gad no gsääd, er sei met Tod abggange.

Jetz mues i no säge, wie n esch denn aade gmacht häd bi dernoo Lüüte won er guet gkennt häd, ond won em gwah<sup>15</sup> gsee sönd.

«Gueten Obet metenand! – Gott gsegenis!<sup>16</sup> – Ebe, de lang Reechstääner im Hooggetobel onnen ist gstorbe! – D Schwöster Katribaaben im Forewald wo no libt, sy Wyb ond beid Goofe, de Vetter Atanasli im Chräitobel ond s Bäsi Anaworscheli im Chäsgade, 4 Gäässe, e Chalbeli, de Kanarivogl, ond s Zysli, älf Henne n ond de Gügerler, di dröüfarbig Chatz, diseb guet Muuseri ond de Bläss lösid bitte, dem verstorbne Puure di letzscht Ehr zerwyse.

Am Meckti-Bisnacht<sup>17</sup> am dröü weerd er vegrabe, aber ma gohd am halbi zwää scho vom Huus eweeg, wils ebe n e tuusi-strohlis ue fahre n ist met em Schlette. Vo de Strooss eweeg, wos schö oober ist, ond guet laufe n ist, tuet man e



dennträage! – Ehr chönid denn gad dei i de Strooss obe warte bis s de Reechstääner bringid!»

«Wia tuets all, Baartli?» rüeft de hendeschigraad Frehner. – «Wenn s di wonderet: Ebe de Lyb ond de Chopf wäärid no gäärt guet: aber d Bee sönd kenn Strohl meh wert! – Joo soo! – I

wöösche n alesamme n e ruehsammi Nacht! – Selewia chöönd denn!»

«Baartli! – Du hescht jetz au en malioo schöne Cherechehuet! – Sed wenn hescht-e? – Dee hescht weleweg au nüd off d Welt bbroocht!»

Baartli: «Jo wia lang hanege? – Dryssg Johr weerd s bald see; ebe sed i s erst mool gwybet ha. Zwämool hanege n ufröste loo, ond näbes e paar mool met Flyss ve'wechslet, wie s denn esoo chaa goh amma Lychemöhli! – Joo soo! – Machid bald Firoobet!»

«Jää Baartli! – Wa häd de lang Reechstääner enaard gkhaa?»

Baartli: «Joo – es hässt, es sei ke steerplegi Chranket gsee. Er sei gad näbes e paar Täg gglege, ond doo hüt e Morege, wonner vewachet ist, sei er tod gsee! – Jo, i mues goh, i ha no noodli! – Schloofid e wäuli!»

«Schloof wohl Baartli, ond kei off kenn Zwetschgebomm ue!»

### Ale-Lüüte Muetter

Immen Armehuu ist d Muetter verchranket. Si ist i d Augeklinik off Sanggalle choo ond ist mengi Woche dei gsee. Öberaal hät ma si z kuerz gkhaa; i de Chochi, i de Stobe, donna, überobe, bi de Manne, bi de Fraue, bi de Goofe, im ganze Huus ond vorosse, – chuerz, an ale n Orte. Erst jetz hät ma gmerkt, ass e Locke (Lücke) ggee häd, as e Räldli i dem Triebwerk inn gfählt häd. Es ist alls glych ggange n ond gloffe; aber wia? – Ond wo si denn noch langer Zit hee choo ist, zor Freud vom ganzne Huus, häd si erst no menge Tag müese i de tunkle Stobe n inn setze, erni schwache n Auge hettid 's Sonneliecht nüd mögen erlyde. Ond doo, was gschieht? – D Muetter ist ke Stond alee gsee. Bständig ist näbert binne-re gsee, dick emool sönd gad e paari z sämme choo, ond denn no deregi, wo si s gäär nüd erwartet hett. En Stomm (Taubstummer), wo söss nia deglyche tue häd, hät si obere Chopf abe gstrychlet ond häd pflännet vor Freud. En andere, en Ghoorlose, häd im Wesbode n oss Blueme



gsuecht. Hahnefüess, Leuezah ond Boggele, was er graad gfonde häd, ond häts de Muetter off d Schooss here gglääd.

D Hermine, sáb ist enaard e Tötschli gsee, die-seb häd ab de Chammer abe imme Götterli inn Hooröl gholet ond häts de Muetter gad obere Chopf abe ggläärt, as si recht guet schmecki. D Berta, wo enn uunege Chropf gkhaa häd, ist hee ggange ond häd de Muetter e paarmool im Tag s Hoor ossenand gmacht, ond hät si gstrählet ond all wider frisch zopfet, – alls oss Liebi, alls oss Freud as d Muetter wider daheem gsee ist.

<sup>1</sup> Trockenheit im Gehirn; <sup>2</sup> Waisen- und Armenkommission; <sup>3</sup> aufgegehr (geschimpft); <sup>4</sup> das bestimmte Quantum; <sup>5</sup> düngen; <sup>6</sup> am Flaschenzug ziehen; <sup>7</sup> Brille; <sup>8</sup> Zähne; <sup>9</sup> ein gengschätziger Ausdruck; <sup>10</sup> Glatze; <sup>11</sup> mit dem Regenschirm am Schindelschirm geklopft; <sup>12</sup> Fadenscheiniger Kirchenfrack; <sup>13</sup> regnen; <sup>14</sup> Schnaps; <sup>15</sup> gut bekannt; <sup>16</sup> Gott segne Eure Speise (alte Redensart, heute vergessen); <sup>17</sup> Mittwoch nachmittag.

Aus «Stöck und Stunde», von «Chemifeger Bodemaa» (Jakob Hartmann), erschienen 1945 im Verlag Hauser und Schläpfer, Bürglen.

Zeichnung: Werner Meier.